

Vom Bäckerssohn zum Erfolgsunternehmer

Friedrich-Wilhelm Schöneberg ist ein Mann mit Ecken und Kanten. Seine Lebenserinnerungen überschreibt er mit dem Motto: „Geht nicht, gibt's nicht“. Er hat sie als Buch drucken lassen.

Frank-Michael Kiel-Stenkamp

■ Kreis Herford. „Lieber Friedrich-Wilhelm, ich habe dein Buch nicht mehr aus der Hand gelegt, bis ich es ausgelesen hatte. Es ist etwas für die kommenden Generationen, die wissen wollen, wie so ein Firmenimperium entstanden ist.“ Friedrich-Wilhelm Schöneberg freut sich über Briefe wie den eines Unternehmerfreundes, der zu den ersten Lesern seiner jetzt gedruckten Lebenserinnerungen gehört. Er wird als Fanpost gesammelt. Der aufwendig gestaltete und in der eigenen Druckerei entstandene, über 220 Seiten starke Band ist nicht für den Verkauf im Buchhandel gedacht, sondern wird in einer Auflage von mehreren Hundert Stück verschenkt an Freunde und Geschäftspartner.

Wer darüber hinaus sich dafür interessiert, wie ein Bäckerssohn aus einfachen Verhältnissen seinen Werdegang zum erfolgreichen Hersteller von Wellpappen-Verpackungen und bedeutenden Mitzipler im ostwestfälischen Wirtschaftsleben in Erinnerung hat, der hat Gelegenheit, eines von zehn Exemplaren in einer Verlosung bei der NW zu gewinnen.

„Du hast doch immer so viele Sprüche auf Lager“

Spannend ist das Buch allemal. Denn es liefert über den persönlichen Werdegang eines Mannes, der wohl nicht anders kann, als ein ums andere Mal mit explosiv frecher Schnauze als Querkopf aufzutreten, und vielfältigen Blicken hinter die Kulissen auch einen gut lesbaren Einblick in ein Stück Zeitgeschichte.

Zu Friedrich-Wilhelm Schönebergs Auftreten gehört auch, dass er stets einen Reim, wenn nicht ein langes Gedicht im Zungenschlag eines Wilhelm Busch auf den Lippen hat. So kommentiert er den aktuellen Lauf der Dinge. „Du hast doch immer so viele Sprüche auf Lager, mach doch mal ein Buch davon“, habe er immer wieder gehört, sagt Schöneberg.

Nun, ein Gedichtband ist es nicht geworden, sondern auf weiten Strecken ein schnörkelloses Protokoll dessen, was Schöneberg erlebt, empfunden und an einem langen Wochenende vor einigen Jahren dem Autor eines auf Biografien spezialisierten Verlages erzählt hat. Stolz auf sich als Selfmademan und auf die Familie, die er wie seine Mitarbei-



Friedrich-Wilhelm Schöneberg ist stolz auf seine in der Hundezucht errungenen Pokale aus internationalen Schauen und auf seine Biografie.

PHOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STENKAMP

ter und sich selbst auf dem Weg zum Erfolg von Betrieb, Foxterrier-Zucht und Tierpark Herford wohl nicht geschont hat, sei dem Patriarchen alter Schule erlaubt.

Die Zusammenarbeit mit dem Verlag verlief nicht so reibungslos, wie Schöneberg sich das gewünscht hatte und endete in einem Rechtsstreit. Pfarrer i. R. Wolfgang Otto ist es gelungen, das Manuskript zum 77. Geburtstag Schönebergs am 17. April zu überarbeiten und das Werk mit Hilfe der Söhne auch in der Erzählung der vergangenen Jahre zu einem Abschluss zu bringen.

Die „77“ empfindet Schöneberg als seine Schicksalszahl und weiß das mit allerlei Beispielen und Jahreszahlen aus der vielfach in der NW dargestellten Wellteam-Unternehmensgeschichte zu belegen.

Zurück auf Anfang: Der Erfolg war ihm nicht in die Wiege gelegt, heißt es im Buch: „Es war eine einfache Wiege, in die er 1944 zu Beginn des letzten Kriegsjahres hineingegeben wurde. Sie stand in einem bescheidenen Haus in Mennighüffen.“ Der Großvater hatte es gekauft, eine kleine Bäckerei eröffnet und nach dem Ersten Weltkrieg eine Schankwirtschaft hinzugefügt.

Vater und Mutter führten beides weiter. Die Arbeit begann morgens um 2 Uhr, wenn der Vater das Feuer im Ofen

entfachte. „Die wohlsmekenden Backwaren waren weithin bekannt“, schreibt Schöneberg. Der Vater fuhr damit in einem VW-Bulli über Land, die Mutter blieb im Laden.

Abends „ging es in der Wirtschaft hoch her“. Schöneberg schildert seinen Vater als einen launischen und tyrannischen Mann, der im Kern ein guter Mensch gewesen sei, es aber seiner Familie schwer gemacht habe. Seinem Naturell nach sei er unnachgiebig und aufbrausend gewesen.

Raue Sitten in der Wirtschaft der Eltern

Über seine ihn quälenden Erlebnisse als Soldat im Zweiten Weltkrieg konnte er nicht sprechen. Die Mutter behielt den klaren Kopf, hielt das Geld zusammen, das der Vater allzugen für Pferde ausgehen wollte und spendete dem Jungen Trost, wo es Not tat.

„Für keinen von uns war es leicht, sich in dem großen unruhigen Haus zu behaupten“, schreibt Schöneberg. Zu den neun Familienangehörigen kamen Lehrlinge und Gesellen. Fröh wurde Friedrich-Wilhelm zur Mitarbeit herangezogen – ohne Rücksicht auf schulische Belange. In den Nachkriegsjahren ging es wüst zu in der Gaststätte mit Trink-

gelagen und Schlägereien. Raue Sitten herrschten in der „Welt des Hasses und der Niedertracht“. Wer als Ortsfremder mit einem Mädchen tanzen wollte, musste einen „Lagdschein“ bezahlen, sonst wurde er so lange gereizt, bis es in eine Schlägerei ausartete. Für Schöneberg war das Grund genug, im Leben keinen Alkohol anzurühren. Das Regiment des Vaters und die „zweifelhafte Berühmtheit“ als Wirts- und Bäckerssohn im Dorf hielten ihn nicht ab, anderen Leute Streiche zu spielen, für die er sich regelmäßig verantworten musste.

Das Geschäft der Eltern gab ihm Gelegenheit, sein kaufmännisches Talent als Verkäufer zu beweisen. Mit Lehre bei einem tüchtigen, kundenorientierten Einzelhandelskaufmann für Eisen- und Haushaltswaren und Bundes-

wehzeit als Fahrer eines Generals gelang es Schöneberg, sich von seinem Vater abzunabeln und vollends selbstständig zu werden.

Mit Feinkost in die Selbstständigkeit

Nach einem Zwischenspiel als Verkäufer im Sanitärgrößhandel Vormbusch und Eckert übernahm er 1967 mit seiner Verlobten Bärbel einen Feinkostladen in der Herforder Sachsenstraße.

Wie Friedrich-Wilhelm Schöneberg dann in die Papier- und Kartonagenbranche einstieg und mit seiner Frau im Rücken eine ganze Firmengruppe aufbaute, auch das vertrat das Buch in sehr persönlicher Weise, die das Familienleben nicht ausspart.

GEWINNAKTION Zehn Bücher zu gewinnen

■ Kreis Herford. Die Neue Westfälische verlost zehn Bände der Biografie von Friedrich-Wilhelm Schöneberg. Gewinnen kann, wer heute zwischen 6 und 24 Uhr die rote Nummer wählt. Die Gewinnernamen werden in der Zeitung veröffentlicht. Die Bücher können dann in der Wellteamzentrale, Zepplinstraße 9, zwischen 8 und 17 Uhr abgeholt werden. Ein Anruf kostet 50 Cent aus dem Festnetz der Dt. Telekom; ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunk. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

RUFEN SIE AN: (0 13 78) 40 30 54